

Der Handel.

Eine auffallende Erscheinung in jener Zeit wäre es, wüsste man nicht wie viel die natürliche Tätigkeit, der angeborenen Spekulationsgeist des Menschen, sein Trieb nach Vervollkommnung, vor Allem aber Neigung zu Gewinn und Interessen über ihn vermögen, dass trotz allen Hindernissen, ja trotz den gewaltsamsten Einwirkungen, der Handel aufkam. Dass er selbst unter der unruhigen und kriegerischen Regierung der Kaiser Heinrich IV. und V. zu einer gewissen Blüte sich erhob. Übrigens hatten es diese Kaiser und selbst schon die sächsischen Ottonen nicht an Unterstützung des Handels fehlen lassen. Heinrich IV. liess es sich besonders angelegen sein, den Handel zu heben. Er tat es hauptsächlich in der Absicht, die Städte an seine Sache zu fesseln, was ihm auch vollkommen gelang. Denn in seinen vielen Kriegen und Bedrängnissen waren die Städte ununterbrochen seine treuesten und nützlichsten Verbündete. Ausser den Rheinstädten trieben um diese Zeit Hamburg und Bremen den Handel, vor Allem aber die wendischen Städte an der Ostsee. Dem Handel hatte früher, besonders bei den Deutschen, ihr Vorurteil geschadet, dass bloss Krieg und Jagd des Freigeborenen Bestimmung sei, der Handel aber nicht für sie gezieme. Als nun aber die Kaufleute und Handwerker frei erklärt wurden und das Bürgertum sich ehrenvoll entwickelte, verschwand jenes Vorurteil nach und nach. Der innere Handel befand sich jedoch auch jetzt noch grösstenteils in den Händen der Lombarden und Juden. Darum befand sich eine so grosse Menge Juden in den Rhein- und Mainstädten vor. Der von ihnen durch diesen Handel erworbene Reichtum, erweckte jene Eifersucht bei dem Volke, welche verbunden mit Fanatismus, so vielen Tausenden den Untergang brachte. Gelegentlich des ersten Kreuzzuges wurden bloss in Mainz bei 900 Juden erschlagen. Auch in Köln und Worms wurde eine Menge dieser Unglücklichen ermordet. Der Kaiser beschützte zwar die Juden um der von ihnen bezogenen Abgaben und Darlehen willen. Aber dieser Schutz war nicht immer aufrichtig oder mächtig genug, um sie vor Tod oder Misshandlung und Beraubung zu sichern.

Hatte der Handel unter den fränkischen Kaisern zugenommen, so erreichte er seinen Höhepunkt unter den Kaisern aus dem hohenstaufischen Hause, also in der eigentlichen goldenen Zeit des Faustrechts. Da dieses ihm nur hinderlich sein konnte, so mögen dagegen die ungewöhnliche Erschütterung jener Zeit und die Not, wegen des Mangels an Produkten vom Norden für den Unterhalt der so sehr zunehmenden Bevölkerung, den Spekulationsgeist Mancher besonders belebt und ihre Tätigkeit ungewöhnlich angespornt haben. Um endlich die Eröffnung weit ausgedehnter Bekanntschaften und Verbindungen durch die Kreuzzüge zur Kenntnis vieler neuer Handelszweige geführt haben (*Heeren, über die Folgen der Kreuzzüge: «Hier war es, wo den Kreuzfahrern eine neue Welt sich öffnete. Eine Welt, die sie anstauten, aber sie nicht fassten. Welche Hauptstadt des Abendlandes (Rom und Italien hatten nur wenige gesehen) – hätte mit der des Orients Vergleichung aushalten können? Jene Pracht der Kirchen und Paläste, jene Menge der Kunstwerke, aus der halben Welt zusammen geschleppt. jener Reichtum an Gerätschaften, jener Anblick der Schätze Asiens, die hier aufgehäuft lagen, waren wohl geschickt, jene Empfindung zu erregen!»*). Wie sich das Ansehen des Handelsstandes immer mehr hob, und der Handel seine Früchte von Bildung und Wohlstand aller Art über ihn ergoss, so musste um so mehr auch dieser Mittelstand, der sich in gleicher Entfernung von der oberen und niederen Klasse hielten, gewinnen. Ausserdem veranlassten die Kreuzzüge auch dadurch einen ausgedehnteren Handel, dass die Herbeischaffung ihrer Lebens- und Kriegsbedürfnisse und ihren Transport ungewöhnliche Mittel erheischten. Bardowick war um diese Zeit noch immer ein reicher Handelsort, Lübeck machte ihm aber den Rang streitig, indem sich dahin mit dem Schluss des zwölften Jahrhunderts der meiste Handel zog (*Bardowick unterlag später ganz, da es Heinrich der Löwe zerstörte, viel Einwohner dieser Stadt liessen sich jetzt in Lübeck nieder*). Die drei Städte, Lübeck, Hamburg und Bremen waren ausser Wisby und Schleswig die Hauptniederlagen zwischen dem Norden und den Ländern des Westen und Süden. Aus Italien bezogen sie Spezereien, Seide, Baumwolle und Zucker, meistens von und über Ägypten. Die vorzüglichsten deutschen Produkte waren Silber, Blei, Quecksilber, Eisen, Tuch, Leinwand, Holz, Pech und andere Schiffsmaterialien.

Im inneren Westfalens hob sich ganz besonders der Handel. Die Städte Münster, Osnabrück, Dortmund, vor allem aber Soest, verkehrten nicht nur mit näher gelegenen Gegenden, sondern auch mit den entferntesten Ländern. Soest unterhielt z.B. einen bedeutenden Handel mit England und selbst mit dem Nordosten. Osnabrück handelte mit Leinwand nach Italien. Iserlohn setzte bereits seine Metallwaren ab bis nach Konstantinopel.

Von der Beschaffenheit des oberländischen Handels finden sich wenig Nachrichten vor. Doch der berühmte deutsche Bund, die grosse Menge Schiffe, die den Rhein auf und nieder segelten, die vielen Rheinzölle zeugten für grosse Lebhaftigkeit des oberdeutschen Handels. Am Rhein waren Köln, Mainz und Speyer grosse Stapelstädte. Die Frankfurter Herbstmesse hatte damals schon einen grossen Ruf.

Wir kommen nun auf eine der wichtigsten Erscheinungen in der deutschen politischen und merkantilen Welt zu sprechen, auf die deutsche Hanse, oder den deutschen Städtebund für den Handel (*Hauptwerk G. Sartorius, Freiherr von Waltershausen urkundliche Geschichte des Ursprungs der deutschen Hanse*).

Der blühende Handel, der daraus hervorquellende Wohlstand der Städte, das Streben nach Unabhängigkeit und der aus dem Bewusstsein ihrer Selbständigkeit entspringende Stolz brachten die Städte in eine Art von oft schroffer Opposition mit den Fürsten, die ihren Wohlstand beneideten und sie darum zu beeinträchtigen, jede Gelegenheit benutzten. Die Städte litten aber hauptsächlich durch die Räubereien zu Land und See. So dass die einzelnen Kaufleute beinahe von allen grösseren Handelsunternehmungen abstecken mussten. Machten Kaufleute eine Reise, so mussten sie sich mit eigenem Gefolge schützen. Dieses Recht verloren sie aber in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts. Denn die Landesherren sprachen das Geleitrecht für sich an und bezogen dafür einträgliche Gebühren, ohne ihnen oft den genügenden Schutz zu gewähren.

Aber diese Missstände bewogen einzelne Kaufleute und später ganze Städte Niederdeutschlands sich in einen Bund zu vereinigen. Um durch ihre vereinigten Kräfte den Zweck eines kräftigeren Schutzes bei ihren Handelsunternehmungen zu erreichen, den sie im einzelnen nicht zu erreichen vermochten. Eine solche Handelsverbindung zu Wasser und Land nannte man Hanse und die dazu gehörigen Städte, Hansestädte (*Anfänglich waren solche Vereine bloss Privatverbindungen der Kaufleute einzelner oder mehrerer Städte. Als nachher die Städte sich nach und nach der Hansemannischen Genossenschaft annahm, gestaltete sich durch die Wechselwirkung, in welche dadurch beide Elemente zu einander traten, das Gebäude der Hanse. -- Sartorius in seinen allgemeinen Werken: Über die Entstehung der Hanse herrschen verschiedene Meinungen. Von Einigen wird angenommen, dass sie schon im zwölften Jahrhundert bestanden haben. Von Anderen, dass sie erst durch das Bündnis, welches die Städte Lübeck und Hamburg, um sich gegen die Räubereien des Adels in ihrer Nachbarschaft zu schützen, im Jahre 1241 errichteten. Der Grund zu der Verbindung der niederdeutschen Städte, welche erst in den späteren Zeiten mit dem Namen der Hanse bezeichnet wurde, gelegt worden sei. Gewiss ist, dass diese Verbindung erst im vierzehnten Jahrhundert grosse Bedeutung erlangte. Man gibt die Zahl der in diesem und dem folgenden Jahrhundert zu dem Bunde gehörenden Städte auf fünfundsiebzig an*). Aus dieser Hanse entlehnte die grosse deutsche Hanse 1241 ihren Ursprung, indem die Städte Hamburg und Lübeck ein förmliches Bündnis unter sich schlossen. Dieses mit der Tendenz gemeinsamer bewaffneter Beschützung ihres Handels gegen alle Räuberei zu Land und See, und zur Aufrechterhaltung ihrer Handelsfreiheit und Gerechtsame, welches Bündnis nach einigen Jahren erneuert und verlängert wurde.

Um den Zweck ihres Bundes zu errichten, brachten diese Städte eine bedeutende Macht auf die Beine. Sie zerstörten die Raubnester, rüsteten eine Flotte aus und zogen gegen die Kaperschiffe im Meer und in den Strömen zu Felde. Da nicht bloss die niederdeutschen Städte das Bedürfnis eines solchen gemeinsamen Schutzes gegen die Räubereien und Plackereien fühlten, so konnte es nicht fehlen, es mussten bald Städte in und ausserhalb Deutschlands der grossen deutschen Hanse beitreten. Im Jahr 1364 bestand der Bund aus 77 Städten. Lübeck war von Anfang das Haupt der Hanse. Den Namen Hanse trifft man seit 1260 in Urkunden, wo der erste Konvent in Lübeck gehalten wurde. Aus Niederrheinland und Westfalen gehörte zu der Hanse: Osnabrück, Münster, Coesfeld, Dortmund, Soest, Wesel, Duisburg, Köln. Die Städte zusammen waren in vier Quartiere eingeteilt; in das westfälische, dem Köln vorstand, sächsische, wendische und preussische.

Der rheinische Städtebund entstand gleich nach dem ersten Zusammentreten einiger norddeutschen Städte zur Hans. Der Zweck dieses Bundes war weit beschränkter in seinem Plan, doch ebenfalls auf die Behauptung des Landfriedens, die Sicherheit des Handels zu Wasser und zu Land und auf die Abschaffung der neu angelegten Rheinzölle gerichtet. Dieser Bund, anfangs stark und furchtbar, erhob sich jedoch weder zu der Macht und Dauer, noch zu der Berühmtheit der deutschen Hanse.

